

in ignem aeternum: Trolle euch / ihr Ver-
maledeyte / gehet fort in das ewige Feuer.
Wilst du jetzt nit den rechten Weeg antretten/
und darauff fortgehn / so wirst du disen Mord-
Weeg wohl gehen müssen. Fort / fort
mit dir / in das ewige Feuer. Ach bedenck es
doch / was das seye: Fort mit dir von dem
Angefichte Gottes / und das auff ewig!

fort mit dir in die Höllen / und das auff
ewig! in die Höll / und ewig! in die
Höll / und ewig! Drum lass uns jetzt
und sein beyzeiten einen anderen Weeg
gehn / auff das wir dem Höllen Weeg
entgehn mögen.

A M E N.

Die neun und dreyßigste Predig.

Am Fest der H. H. Apostel PHILIPPI und
JACOBI.

Evangelium Joannis am 14. Capitel.

In der Zeit sprach der H. H. IESUS zu seinen Jüngeren:
Euer Herz werde nit betrübt: glaubt ihr an Gott / so glaubt
auch an mich / ic.

Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis. Joan. 14. v. 8.
Zeige uns den Vatter / so seynd wir vergnügt.

Innhalt.

Die größte Freud und Vergnügung in der glückseligen Ewigkeit
ist die Anschauung Gottes.

140. **A**ls Gestalten der unge-
rathne Sohn Absalon,
nach begangenem Bru-
der-Mord / die Frucht er-
griffen / und erst nach drey
Jahren so weit bey seinem Herren Vatter /
dem David, aufgefühnt worden / das er wide-
rumb nach Jerusalem möchte kommen / ist
bekannt auß H. Göttlicher Schrift. Wie
er aber allda angelangt / und ihme der Hoff-
verbotten wurde / also das er zwey ganzer
Jahr nit einige Audienz erhalten / noch sei-
nem Herren Vatter / dem König / jemahlen
unter die Augen darffen / empfannde er grössere
Unruhe und Verdruß in seinem Herzen / als
zuvor im Elend. So? sagte er bistweilen
bey sich selbst / wann ihn etwan die Melan-
choly auff allerhand schwärmüthige Ges-
danken rohe: so? geht man also nit
mit mir umb? solt der mindiste Hund
Bub den Hof betretten darffen / und
mir aller Paß abgeschnitten seyn?
Männiglich ehret mich / als einen Kö-
niglichen Prinzen: an Leibs-Gestalt
hab ich meines gleichen nit: so gar die
Haarlocken / welche mir unter der
Scher hinfallen / gelten ihren hohen
Werth: alle Beambte seynd mir ge-
neigt: das Volk bauet ganze Schloß-
fer auff mich / als nunmehr den näch-
sten Erben des Reichs: allein mein
Herr Vatter traget den alten Grimmen

noch im Herzen / und lasse mich nit vor.
Und was ist dann mein Verbrechen /
das mit so harter Straff angesehen
wird? Meinen Bruder hab ich umb
das Leben gebracht. Der mir mein
Schwester noth-zwingt / den erkenn
ich für meinen Bruder nit. Blutschand
muß nit Blut abgewaschen werden.
Hätt ihn der Herr Vatter gezüchtigt /
wäre ich der Mühe überhebt gewesen:
jetzt hab ich meine Hand mehr geheilt
get / als besudlet. Und gesetzt: ich hät-
te mich vergriffen: hab ich ja drey
Jahr lang drauß in der Flucht / und
jetzt zwey Jahr daheim im Elend sat-
sam gebüßt? werd ich dann auff ewig
meines Herrn Vatters Gnad und Ange-
sichts beraubt seyn müssen? das fällt
mir zu schwär: das ist mir länger zu er-
dulden nit möglich. Lieber will ich
sterben / als auch nur einen Tag mehr
von seinem Angesichte entfernet seyn / ic.
Also range die Traurigkeit mit der Begird
in dem unruhigen Gemüch des Absalons /
und tribe ihn so weit / das er den Obersten
Feld-Herrn Joab beruffen / und sich mit
nachfolgenden Worten gegen ihm erklärt
hat: *Quare venit de Gessur? Melius mihi erat,
ibi esse. Obsecro ergo, ne videam faciem regis.
Quod si memor est iniquitatis mea, interficiat
me, &c.* Warumb bin ich nit zu Gessur
gebliben? es war mir dort besser bey
meis

Apud a-
vum Ma-
ternum, ait
Cornelius
hic.

2. Regum
14. v. 31.

meinem Anzerron / als jetzt da zu Jerusalem bey meinem Herren Vatter / dem ich nicht unter das Gesicht darff. Drum bitt ich dich / bring mir einwehders auch diese Gnade auß / daß ich ihn widerumb sehen möge; oder wann er meinen Fehler nie vergessen kan / so bring er mich umb / 2c. So grosse Begird hatte der Absalon, seinen Herren Vatter zu sehen. Und nach dem er seiner Bitt gewehret worden / was hat er wohl an ihm gesehen? Graue Haar unter einer goldenen Cron / deren er vil durch sein übel-verhalten ihm diesem seinem Vatter gemacht hatte. Was hat er mehr gesehen? eines alten Soldatens zerrungletes und Schrammen-volles Angesicht. Was hat er gesehen? trübe / und im Wasser stehende Augen: waren sie der erste Anblick eines so gottlosen Sohns / wie er war / gesetzt hatten. Was hat er gesehen? Vileicht sich selbst in einem Spiegel / wann er anderst dem Gesicht nach seinem Vatter gleich gesehen; dem er in Sitten und Gebärden allerdings ungleich ware. Was hat er gesehen? Die Farb und Gestalt eines sterblichen Menschens / welche sich mit nächstem verlieren wurde. Das hat er gesehen / und mehr nit. Ist auch durch dieses anschauen nit vergnügt / sondern zur neuen Aufspruhr bewegt worden: dann kaum ist er von der Audiencz hinauß gangen / sagt der H. Text: Igitur post hæc fecit sibi Absalon currus & equites: rüstete er sich zum Feldzug / und machte Anstalt zur Rebellion wider seinen Herrn Vattern. Tamen, obsecro, ut videam faciem regis, gleichwohl des Väterlichen Angesichts wolte er länger nit entperen. Hat nun Absalon ein so grosses Verlangen gehabt / das Angesicht seines Herrn Vatters zu sehen / nimmt es mich nit Wunder / daß der H. Apostel Philippus sich nit vergnügen lassen / ob er schon in der heutigen Predig von den unterschiedlichen Wohnungen / und anderen Freuden der Auserwählten in dem Himmel vil vernommen; sondern das allein inständig begehrt: Ostende nobis Patrem & sufficit nobis: zeige uns den Vatter / so begnügt es uns: dann in dieser Anschauung des himmlischen Vatters und seiner Gottheit bestehet nach gemeiner Lehr der Theologen *essentia beatus*, die wesentliche Seeligkeit der Heiligen in dem Himmel. Ich hab in vorhergangenen zwö Predigen von der Ewigkeit zu handlen angefangen / heut / weilen das vorkommende Fest der zwen H. Apostel Philippi und Jacobi, wie auch das Evangelium darzu Gelegenheit macht / will ich / so vil es möglich / klar und ausführlich von der wesentlichen Seeligkeit / dem vornehmsten Objecto oder Gegenwurff der Auserwählten handlen / und in geliebter Kürze anzeigen / was für ein unsägliche Freud es seye / Gott in der glückseligen Ewigkeit / in dem Himmel / ohne unterlaß anschauen.

1. Regum
15. v. 1.

541. Ein Lust wurde es seyn / wann ei-

ner den Leuthen könnte ins Herz hinein sehen / und ihre Gedanken wissen / wie sie ihnen den Himmel einbilden. Wann ich einen jeden besonder fragen darffte: Sag an / was haltest du von den himmlischen Freuden? O wie so unterschiedliche Meinungen wurden herauß kommen. Die etwan gelesen haben den Spruch Christi: dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater, ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo: Luc 23. v. 29. Ich richte schon für euch zu / wie mein Vatter für mich hat lassen zurichten / daß ihr an meinem Tisch sitzen / essen und trincken solt in meinem Reich / die werden ihnen den Himmel einbilden / wie ein Gasthaus / wo man wacker auftragt und einschenckt. Welche lesen bey dem David in den Psalmen: Exultabunt sancti in gloria: Die Heilige vor Freuden werden auffhupsfen in der Glori / möchten schier maunen / der größte Himmels-Lust bestunde im tanzen / warbey man aber weder die Schuh zerreißt / noch müde Fuß überkommt. Die gern mit Pferden umbgehn / wünschen ihnen einen vollen Gaul / dergleichen der H. Ritter Georgius, oder Marcinus gehabt hat / selbigen auff dem blauen Himmels-Feld munter zu tummeln. Zu was Kurzweil halt einer in diesem Leben mehr genaigt ist / dergleichen wünschet er ihm auch in dem Himmel. O Einfalt! O Haydnischer Gedanken? Zürcken sendts / welche ihnen einbilden / sie werden mit Stiefel und Sporn zu ihrem Mahomet in das Paradies hinein reitten / und eben diejenige Kleyder anhaben / in denen sie prächtig im Krieg ziehen. Ey liebe Leuth / das wer zu wenig: wir müssen uns den Himmel nit so schlecht vormahlen: es gibt wohl einen besseren Muth dorten / als auff Erden / in diesem Bauren-Dorff. Solche Freuden / solche Güter / hat GOTT für seine Liebhaber zubereit / dergleichen kein menschliches Aug gesehen / kein Ohr gehört / und in keines Menschen Herzen jemahls kommen seynd / spricht der H. Apostel Paulus zu den Corinthen.

542. In wem aber die glückselige Ewigkeit / und ewige Glückseligkeit bestehe / kan uns keiner besseren Nachricht geben / als der vom Himmel herab gestiegen / der ewigen Seeligkeit jederzeit genossen hat / und noch genießet: und der ist Christus, unser Magister und Lehrmeister: Dieser redt darvon also: Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti, Jesum Christum: das ist das ewige Leben / daß sie dich erkennen den sandt hast / IESUM Christum. Nicht mit leiblichen Augen: non enim videbit me homo, & vivet: denn so spricht der Herr / kein Mensch wird mich sehen / und leben. GOTT ist ein purer Geist / ohne materialische Farb und Liecht: kan also mit leiblichen Augen / die nichts / als was liecht und gefärbt ist / sehen / von den Seeligen im Himmel

Luc 23. v. 29.

Psal. 149. v. 5.

1. ad Cor. 13. v. 24.

Joan. 17. v. 34.

Exodi 33. v. 20.

mel der Gottheit nach nit gesehen werden. Geistlich muß die Anschauung Gottes seyn: der Verstand / nit das Aug / ist hierzu tauglich. Wir sehen zwar und erkennen Gott auch in diesem Leben mit dem Verstand / mit den Augen des Glaubens; aber ganz dimper / und gleichsam nur von weitem / in speculo, & in enigmate, in einem Spiegel, in einem duncklen Kätschl / wie der Apostel sagt: Dort aber in dem Himmel facie ad faciem, von Angesicht zu Angesicht / das ist / so klar und eigentlich werden wir die Gottheit sehen / wie sie an sich selber ist / sambt allen Kräften und Eigenschaften / wie etwann einer seinen guten Freund sieht / der vor ihm steht / den er doch von weitem / oder im Finstern kaum würde kennen. Dife Meinung spricht recht an statt aller H. Väter und Gottes. Lehrer der H. Augustinus: visio, quæ est facie ad faciem, summum præmium promittitur iustis: die klare Anschauung Gottes / welche von Angesicht zu Angesicht geschieht: ist der beste Lohn / so den Auserwählten versprochen wird. Es gibt zwar noch auch andere Freuden ab im Himmel / in der glückseligen Ewigkeit / welche von den Theologis *gaudia accidentalia*, einzugab / zufällige Freuden genennt werden / und nit zu verwerffen seynd / massen wir in nechster Predig hören werden. Allein sie flecken nit: sie füllen des Menschen Begird nit auß: die Heilige wurden gleich ruffen mit Philippo: Ostende nobis Patrem, & sufficit nobis: zeige uns den Vatter: das vergnügt uns / sonst nichts.

543. Wann wir also oben hin von der Anschauung Gottes reden / hat es das Ansehen / als wann kein sonderer Lust darhinder wäre. Wir sehen zwar gern vil Sachen: aber werden gleich müd / und wollen etwas neues haben. Man laufft zu / und vergafft sich ab einem Löwen / Bären / Meerkäsen / und dergleichen seltsamen Thieren; hat aber männiglich bald gnug / und verlangt das dritt / das vierdemahl nit mehr zu sehen. Man besichtiget mit Lust die Palläst und Kunst-Cammer ausländischer Fürsten; man schauer zu bey den Processionen / Comödien / Balleten / Auffzügen / Ritterspielen / und Kurzweilen zu Hoff: wann wir aber vil Tag nacheinander nur das allein treiben müsten / wäre es uns ein grosse Pein. Ein gewisse Nation (ist mir recht / die Chineser) hat kein andere Straff auff den Vatter-Mord geschlagen / als daß der Thäter drey Tag vor dem Leichnam muß sitzen / und ihn anschauen: dann sie vermainten / das wäre Pein genug / und nit wohl möglich / daß bey einem so laudigen Aspect, und in Erwegung seiner Missethat / in dem er demjenigen das Leben genommen / von dem er es empfangen / ein Gottloser Sohn nit vor Neu und Rummel drüber zu Trümmeren gehn sollte. Wann derothalben ein dreytägiges Anschauen seines signen entleibten Vatters einen solchen Verdruß bey dem Zuseher verursachen kan; scheint es nit / wie im Gegenspiel die unaufsässliche Anschauung des himmlischen Vatters höchst erfreulich seyn könne den Auserwählten / wann sie anders nichts thun durch die lange Ewigkeit hindurch / als nur Gott anschauen. Ein schlechte Freud fürwar das / und vilmehr ein Verdruß und Lang-Weil. Daher mahnen die Gelehrte / man solle den Bauren nit vil *de visione beatifica*, von der Göttlichen Anschauung predigen: dann sie wenig Freud darbey finden / und ihnen die Sach gebisch einbilden / als müste einer Maul und Augen aufreissen / und Gott den himmlischen Vatter / einen alten Mann mit grauen Haar und Bart (wie ihn die Mahler vorstollen) so lang angaffen / bis er genug hat. 2c.

544. Ich wil aber meine Zuhörer in keinem so irrigen Bahn stecken lassen / sonder ihnen bald weisen / daß es ganz ein andere Beschaffenheit mit der Göttlichen Anschauung in dem Himmel habe. Erstlich ist es gewiß / daß wir schöne / und uns nützliche Sachengern sehen. Was für Lust ist es / von einem Thurn oder hohen Berg auff die herumbligende Häuser / Städte / Schlösser / Aecker / Wiesen / Gärten / Wälder / Flüß / und andere dergleichen Augen-Ergößlichkeiten herabschauen? Mit was Freuden sieht ein Sohn / der nach vil Jahren auß der Fremde wider anheimbs kommt / seinen lieben Vatter und Mutter an / also daß er wohl auch ein Zeitlang vor zärtlicher Anmuthung nit reden kan? Wie hupft nit ein Philosoph oder Mathematicus vor Freuden im Sessel auff / wann er gähling ein neue demonstration, oder sonst etwas nach langem Nachgrübeln erfindet / das er längst gern gewußt hätte? Fürs ander kan es niemand laugnen / wann derjenige Augenblick / in welchem wir ein sonders grosse Freud und Vergnügen über ein gewisse Sach in uns fühlen / auff vil Tag sich erstreckte / und die gehabte Freud in der Intention und Beschaffenheit / wie sie dazumal ist / lange Zeit / ohne Verhinderung anderer unser Geschäften und Aemter erhalten würde / sollte sicherlich keinem die Weil darbey lang werden; sondern ein solcher Mensch vor innerstem süßstem Trost / und gänzlich Befriedigung seines Hergens sich nit fassen können. Nun aber ein solche Beschaffenheit hat es mit der Göttlichen Anschauung: dort wird in dem Angesicht des himmlischen Vatters aller erdenklicher Lust / Schönheit / und was nur ein ehrliches Gemüth erfreuen kan / zu gleich und auff einmal vorgestellt; ist auch die Belustigung gleich den ersten Anblick solcher Ergößlichkeiten dermassen groß / daß die Auserwählte nit anders mainen / als sie müsten zergehn vor lautter Süßigkeit; wünschen auch nichts mehrers / als daß der Genuß eines so Freuden vollen Gegenwurffs nur sein lang währe / und schätzten sich für unglückselig / wann

1. ad Cor. 13. v. 12.

1. Aug. l. 1. de Trinita. 12. c. 13.

loc. cit.

R. P. Rauschers anderes Dominicale.

Drexelius
de celo. l.
2. c. 14. §. 1.

S. Thom. 1.
p. 2. c. 3.
4. in cor-
pore.

Joannis
2. c. 3. v. 13.

Apocal. 22.
v. 4.

wann sie dessen sollten beraubt werden. So kan dann die Anschauung Gottes keinen Verdruß / sondern eitel Lust und Behagung bringen. Zu seiner lieben Braut / der H. Birgitta sagte einstens Christus im freundlichen Gespräch: Si videres pulchritudinem animarum sanctarum, aut Angelorum, sicut sunt, cor tuum præ ingenti gaudio tumperetur: Wann du nur die Schönheit einer heiligen Seele, oder eines Engels sehen könntest / würde dir das Herz vor Freude im Leib zerspringen. Ist ein gerechte Seel / ein seliger Engel so schön / wie schön wird erst das Angesicht Gottes seyn / warvon man den Nis genommen hat / da diese edle Creaturen erschaffen worden? Unausprechlich / unendlich grösser ist die Schönheit Gottes. Die Ursach gibt der Englische Doctor mit diesen Worten: Quia quidquid desiderabile est in quacunque felicitate vel vera, vel falsa, id omne eminenter in Divina felicitate continetur: Was irgends in einer Glückseligkeit / sie sey gleich ein wahrhafter / oder falscher / annehmliches zu finden / das alles begreift Gott auff ein vortrefflichere Weis / und mit einem Überschuss in sich. In den Creaturen findet man nur hin und wider zerstreut / und ganz gespärig aufgetheilt / was gut ist; in Gott alles in grosser Menge / gleich als in einer Schatztruhen beysammen. Ist aber die Freud groß wegen eines gefundenen Schazes / so müssen ja die Auserwählte die größte Freud haben in Anschauung des Göttlichen Angesichts / warinnen alle Schatz / Güter und Reichthumb zu finden / und zu erheben seynd?

145. Wir müssen aber noch was genauers erforschen / wie erfreulich dieser Anblick seye. Erstlich macht er uns Gott gleich / wie das Ebenbild seinem Vorbild / wie einen lieben Sohn seinem Vatter. Cum apparuerit, similes illi erimus, quia videbimus eum, sicuti est: wann er sich völlig von uns wird sehen lassen / werden wir ihm gleich seyn: dann wir werden ihn sehen / wie er an sich selbst ist / spricht der H. Evangelist Joannes. Wie hüpfet nit vor Freuden ein Kind / dem sein Vatter ein Klayd machen laßt gleicher Form / wie ein Königlicher Prinz geklaydt daher geht? Also geklaydt mit dem Glanz der Glori und Unsterblichkeit prangen die Heiligen in dem Himmel / und sehen etlicher massen in ihrem Aufzug Gott gleich / und bleibt ihnen ihr Glanz unverfehrt / so lang sie der Anschauung Gottes genüssen; welches allzeit forthin und auff ewig geschicht. Fürs ander gleich bey dem ersten Anblick hören auff alle vorgehabte Müheseeligkeiten. Absterget Deus omnem lacrymam ab oculis eorum: & mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abierunt: GOTT / sagt der H. Joannes in der haimblichen Offenbarung / wird von ihren Wangen die Zähler abwischen; kein Tode wird sich mehr blicken lassen; kein Wehe-

Klage / kein Geschrey / kein Leibes Schmerzen vorhanden seyn: dann alle Armseligkeiten des vorigen Lebens haben ein End. Drittens die Anschauung Gottes bestättiget die Seelige in der Gnad; macht sie sicher und frey von aller Sünd; sie können nit mehr sündigen / wann sie auch wolten. Ja sie können nit mehr wollen sündigen / sondern seynd gezwungen / in Gott sich zu freuen / Gott zu lieben. 2c. Dann die klare Erkenntnuß / die sie haben / was Gott für ein unvergleichliches Gut / gegen dem alle Creaturen nichts / sauber nichts / zwingt sie / Gott zu lieben über alles; neben einer solchen vollkommenen Lieb aber mag kein Sünd besiehn. Viertens: nit ein gerungletes Gesicht eines alten Manns (wie die Mahler Gott Vatter vorstellen / zu bemerken sein Ewigkeit und Weisheit) sondern gleichsam einen glatten / und von den Sonnen-Stralen erleichten Spiegel / und darin die wunderliche Sachen sehen die Heilige Gottes; als nemlich die Natur und Weisheit Gottes: das Gehaimbnuß der H. Dreyfaltigkeit / wie ein Ding dreyfach / und drey Dinge seyn können: warüber jezt allemahl unser Verstand erliszt / und ein so verborgene Sach nit fassen kan: widerumb sehen und erkennen sie die Größe und Weitichichtigkeit der Himmel; die Natur / Eigenschaften / Bewegung / und Einfluß der Stern; den Luft / Feur / Wasser; die Erden von aussen und innen; so gar die Peinen der Höllen / und was in diesem Schindloch ist. Das seynd ja Sachen genug / die einem fürwitzigen Aug Lust machen / warvon wir jezt wohl wenig wissen / ja mehr rathen / als wissen. Sie sehen in diesem Spiegel der Gortheit die Anordnung Göttlicher Weisheit / wie alles von Anfang der Welt bis zum End auff einander gangen; warumb diß / oder jenes geschehe. 2c. Und das ihnen sehr erfreulich fällt / sehen und erkennen sie ihn Gott den Stand ihrer Elteren / Kinder / Bluts-Freund / Verwandten / das Gebett und Anligen ihrer Clienten und Pflegkinder: westwegen sie auch für dieselbige bitten / und ihnen helfen können / wann sie wollen. Und das alles sehen sie ganz klar und heil / als wanns ihnen vor Augen lege; und zu Zeiten etwas neues das sie vor nit gewußt haben. Über das so beruhet der Wohlstand glückseliger Ewigkeit nit nur in der klaren Anschauung Gottes und Erkenntnuß obgedachter Ding / sondern die Auserwählte werden durch dieses Anschauen dermassen mit Freud / Trost / und hitziger Lieb gegen Gott entzündt / daß sie nichts anders thun / als lieben und frolocken. So wenig derohalben ein Bräutigam Verdruß haben kan / wann er seine Augen auff sein holdselig hüpsch geschmuckte Braut schlägt; so wenig wird den Auserwählten bey Anschauung Gottes des Himmlischen Vatters die Weil lang.

146. Darffst mir nit glauben / glaube nur

per revelationem
specialem;
sive per excitationem
specierum,
sive per aliquid
modum: quod
spectat ad
Theologos
explicare.

vide Drex-
l. 2. de celo
loc. 16.

nur denjenigen frommen Seelen / welche schier vor Freud und Begierd zerschmolzen / wie Wachs bey dem Feur / als oft sie an den Augen-Lust der ewigen Glückseligkeit gedacht haben. Die selige Catharina / von Genua gebürtig / als oft sie einem Seel-Ambt beywohnte / seuffte nach dem Himmel / und klagte / daß sie nit besungen wurde. Die S. Theresia, Stifterin des Carmeliter-Ordens / pflegte alle Stund aufzuschreyen: ey wohlan / mein Seel / du bist schon widerumb ein Stund näher bey deinem Geliebten / mit dem du dich ewig erfreuen wirst. Raymundus Lullus branne vor so grosser Begird zur Seeligkeit / daß / wann er zu Gemüth führte / wie daß er noch in dem Ellend auff Erden angehalten / und aufgeschlossen werde von der himmlischen Gesellschaft / daß er auch drüber in ein Ohnmacht fiel. Dergleichen auch unser P. Joan. Baptista Sanchez söhnete sich also häfftig nach den himmlischen Freuden / daß / wann man ihm gesagt hätte / er würde noch bis auff den Abend leben / er vor inbrünstiger Lieb und Verlangen wurde gestorben seyn: wie Ludovicus de Ponte von ihm bezeugt. Da kan ich billich mit einem S. Bernardo in der 10. Sermon über das Hohe Lied aufschreyen: Dignus planè est morte, qui tibi, Domine, recusat vivere, nec videre te desiderat: desipit, cui tu non sapis: Den Todt hat verschuldet / der nit fromm leben / dir nit dienen will / und dich nit zu sehen verlanget / mein Herz und Gott: Wie los ist der Jenige / der in deiner Anschauung keinen Geschmack findet. Sagt ihr mir vielleicht: also reden heilige Leuth / die voll innerlichen Trosts / und gleichsam truncken seynd von eingebildter himmlischer Freud etc. Aber warumb redt ihr nit auch also? Demlich darumb / weil ihr nit heilig seyd; weil ihr zu stark an dem Irdischen klebt; oder nit recht glaubt / oder nit recht schätzt die himmlische Lustbarkeiten. Huttet euch aber / daß ihr nit gerath unter die Zahl jener Thoren; welche hinten stehn / von weitem zu sehen / und mit Kopff-Fragen sprechen werden / wie der weise Mann sagt: Nos insensati! vitam illorum aestimabamus insaniam, & finem eorum sine honore: ecce quomodo computati sunt inrer filios DEI, & inter sanctos fors illorum est: Wehe uns Aberwitzigen! wir haben ihr Leben für ein Thorheit gehalten / und ihren Todt ohne Ehr: jetzo sehen wir / daß sie unter der Zahl der Kinder Gottes / und ihr Erbtheil mit den Heiligen gemain haben etc.

147. Letztlich vermehret und verzuckeret gleichsamb die Freud der Auserwählten nit wenig / daß sie sicher stehn bey ihrer Glückseligkeit / und für gewiß wissen / daß sie Göttlicher Huld / Freundschaft / und der himmlischen Güter auff ewig zu genieffen haben. Wir beklagen uns / und seynd übel zu frieden / wann uns gähling einer auß einem süßen

sen Schlaf aufweckt / und das Lugen-Gesmähl / so uns etwan ein lustiger Traum vorstelle / von den Augen hinweg nimmt: wie vil mehr jämmeren wir / wann man uns mit Gewalt unser Haus plünderen / und die zeitliche Güter hinweg nehmen will? Und können doch nit hindern. Der Todt ist ein so mächtiger Rauber / dem Niemand widerstehn mag. Wir reden oft von unterschiedlichen Ständen / Geistl. und Weltlichen / vom Freyherrn / Grafen / und Fürsten-Stand etc. sagen wohl etwan auch: O der Mensch ist glücklich! hat er doch / was er nur will. Aber wie lang wehrets? Homo, quasi flos, egreditur, & coneritur, & fugit, velut umbra, & nunquam in eodem statu permanet: Der Mensch / sagt der Job, gehe auff wie ein Blum / und wird zertreten: er fliehet / wie der Schatten an der Wand / und bleibt nie in dem alten Stand still stehn. Kan also seiner Glückseligkeit auff Erden nit lang genieffen. Casus rerum indicat, quia res transiens etiam tunc propè nihil fuit, cum stare videretur, sagt wohl der S. Gregorius: der Fall / der sich fast täglich begibet / zeigt uns an / daß die irdische zergänglich Ding schier auch alsdamm nichts waren / da man sie bey Händen hatte / und vermante / man habe / weiß nit was. Hingegen die Seelige in dem Himmel genieffen beständig und auff ewig ihrer Glückseligkeit wegen der klaren Anschauung Gottes. Wir erfahrens lauter zu gnügen / daß hier auff Erden unser Leben allen Müheseligkeiten unterworfen seye: welches die Element beherrscht; die Hiß brennet; die Kälte verfröret; die Feuchtigkeiten aufblasen; die Mücken plagen; die Kranckheiten peinigen; der Luft und die Speisen verderben: in welchem uns die Lieb betriegt; die Hoffnung schmeichlet; die Sorg ängstiget; die Freud erhebt; die Unwissenheit verblendet; das Fleisch versucht; die Welt affet; die Sünd vergift; der Teufel verspottet; die Unbeständigkeit wälket; die Zeit verzehret / und der Todt hinweg rafft. Nichts dergleichen hat zubefahren unser Seel in dem anderen Leben / in ihrer ewigen Sicherheit. Sie genieffet aller Gaben / Gnaden / und Höchheiten: sie erfreuet sich ob aller Auserwählten Glückseligkeit / gleich als ob ihrer aignen: sie verwunderet sich bald über des Orths Schönheit; bald über die grosse Einigkeit der himmlischen Inwohner; bald über die Herrlichkeit ihres glorificirten Leibs; bald über die wunderbarliche Verwaltung der Göttlichen Vorsichtigkeit; bald über die verborgene Gehaimbnußen / die sie in dieser Welt vor nit erkannt / insonderheit aber und am meisten verwunderet und erfreuet sie sich über die Beharrlichkeit; weilen sie sieht / daß ihr ein Freud auß der anderen erwachse; auch hinfüran in alle Ewigkeit erwachsen werde.

148. Was machen wir dann / Geliebte? werden wir unsere Augen nit rain halten vor allem

Caussin. Court. 5. tom. 4. 17. 1. sect. 11.

Ludov. de Ponte in vita p. Alvarez. c. 17. Vide plura de hoc argumento apud Engelgrav. p. 1. Dom. 1. post Epiphani. 5. 4.

Sapient. 5. 7. 4. & 5.

Job. 14. v. 2.

S. Greg. homil. 28. in Evangelia.